

Predigt über PSALM 34,15b – Jahreslosung 2019

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Epiphania mit Vorstellung der neuen
Präparand/innen, Evangelische Friedenskirche GAIMERSHEIM, 10 Uhr

Liebe Gemeinde,

ich halte hier einen Joystick in den Händen. Ein Gerät, das seit gut 20 Jahren jedes Kind, viele Jugendliche und auch eine Menge von Erwachsenen fast täglich in der Hand haben. Dazu muss man kein ausgewiesener „Gamer“ sein. So ein Joystick ist ein kleines, aber vielseitiges Gerät. In Verbindung mit deiner X-Box, einer Playstation oder einem PC kann man damit jede Menge Spiele spielen. Wo es um Geschicklichkeit und Geschwindigkeit geht. Wo man Personen bewegen kann, Panzer, Motorräder, Fabelwesen. Wo man vergrabene Schätze oder auch Minen oder Gegner aufspüren muss oder Auswege aus ausweglosen Situationen finden soll. Wo es Jäger und Gejagte gibt ... und natürlich auch verschiedene Levels oder Niveaus. In der Regel spielen Jugendliche oder Erwachsene da übrigens nicht allein (das wissen die Jungs und Mädchen hier sicher besser als ich): manchmal sitzt die Spielpartnerin oder der Konkurrent Tausende Kilometer entfernt an seinem Gerät und versucht, mithilfe des eigenen Joysticks das Spiel zu gewinnen und in die nächste Runde zu kommen.

Wenn das die Kinder gewusst hätten, von der die folgende kleine Geschichte handelt: als sie entstand, gab es nicht in allen Häusern Elektrizität... Von einem russischen Dichter wird erzählt, dass er eines Tages auf der Straße den Kindern beim Spielen zusah. „Was spielt ihr?“ fragte er schließlich. „Wir spielen Krieg“, antworteten sie. „Findet ihr das ein gutes Spiel? Ist es richtig, wenn ihr einander im Spiel verletzt oder gar tötet, wenn ihr zerstört und vernichtet? Warum spielt ihr nicht einmal Frieden?“ Die Kinder waren begeistert. „O ja, das wollen wir spielen!“ riefen sie durcheinander. Der Dichter ging zufrieden weiter aber nur bis zur nächsten Straßenecke. Dort holten ihn die Kinder mit einer wichtigen Frage wieder ein: „Väterchen, sage uns doch, wie man Frieden spielt!“

Viele Spiele haben etwas mit Jagen zu tun, mit Gewinnen, mit Besiegen oder Vernichten. Und nicht nur viele Spiele – viele Gelegenheiten in unserem Alltagsleben haben mit der Jagd nach Vorteilen, nach Absatzquoten, nach Share, nach Erfolg zu tun. Nicht selten nicht nur mit harten Bandagen, sondern auch mit unfairen Mitteln, die gut versteckt oder eben kleingeredet werden, wenn jemand dahinter kommt.

Liebe Jugendliche und liebe Erwachsene, in vielen Spielen ... und in vielen echten Situationen des Lebens und Zusammenlebens sind wir Jäger oder Gejagte. Oft wird aus einem harmlosen Spiel eine ziemlich ernste Situation ... denken wir nur an Schubserien auf dem Schulweg, an gestellte Beine auf der Arbeit oder an böse Parolen im Internet, die einen Shitstorm mit Beleidigungen nach sich ziehen.

Die Frage der Kinder aus der Erzählung des russischen Schriftstellers klingt so harmlos, so spielerisch: „**Wie spielt man denn Frieden?**“ Und doch kenne ich viele Erwachsene, mich inbegriffen, die nicht einfach eine spielerische, einfache Antwort darauf geben können. Wie ein Rezept aus einem Rezeptbuch oder eine Erklärung aus der Gebrauchseinleitung für ein elektrisches Gerät.

Was wollen wir spielen? Was macht uns Spaß und Freude, ohne dass dabei andere fertiggemacht werden oder links liegen bleiben? Und: wie oft spielen wir mit der Gesundheit, der Sicherheit, den berechtigten Hoffnungen von anderen Menschen, während wir spielen oder auch ernsthaft uns durchs Leben durchkämpfen?

Für das Jahr 2019 gibt es dazu, liebe Gemeinde, ein spannendes Motto aus der Bibel. Einen so knappen Satz, dass wir ihn uns vielleicht wirklich gut merken können. Dieser Satz steht im biblischen der Psalmen, also dem Buch mit 150 ganz unterschiedlichen Gebeten – sozusagen für alle Lebenslagen. Dort steht im Psalm 34 der folgende Satz. „**SUCHE FRIEDEN UND JAGE IHM NACH!**“

Dieser Satz steht also in einem Gebet. Er ist aber nicht an Gott gerichtet – von dem wir hoffen und glauben, dass er selbst die Quelle des Friedens ist, auch für uns und fürs Zusammenleben mit unseren Mitmenschen. Nein, dieser Satz ist als Ermunterung an die Leute gerichtet, die den Psalm zu Gott sprechen. Ich lese die drei Sätze vor, die davor stehen – so erkennen wir vielleicht besser, was damit gemeint ist (Verse 12-15):

„Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu! Ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist's, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte?

Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.

Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“

Hier geht es also um ganz konkrete Dinge im Alltag der Menschen, die da zu Gott beten. Um das, was den Mitmenschen schadet und Gott wehtut. Um das, was an bösen Gedanken und an bösem Verhalten in unserem Leben immer wieder vorkommt. Um das, was wir uns für uns und unsere Lieben in der Regel nicht wünschen ... und was wir gegenüber anderen manchmal dulden oder was wir ihnen wünschen oder sogar antun.

„*Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!*“ Ich finde es faszinierend, dass verschiedene Übersetzungen dieses Satzes die Worte SUCHEN und NACHJAGEN verwenden. Das klingt wie der Befehl an einen Hund auf einer Treibjagd oder bei der Polizei: man hält dem Hund etwas hin,

damit er die Witterung aufnehmen kann ... und dann geht die Post ab. Dann sucht der Hund und zerrt und zieht, weil sein Jagdinstinkt ihn dorthin führt, wo das gesuchte Tier oder der gesuchte Mensch ist.

Aber hier – in unserem Motto aus der Bibel, das für 2019 ausgesucht worden ist – geht es nicht um Gangster, um Feinde, um Tiere ... und auch nicht um Monster oder Fantasiewesen wie in einem Videogame oder in Krimis. Nein, hier geht es um konkrete Situationen von FRIEDEN.

Offensichtlich muss der Friede immer wieder gesucht werden, immer wieder neu versucht werden. Unter Eheleuten und Partnern. Mit den Kindern. Denn es braucht oft so wenig, um Unfrieden zu säen. Ein falsches Wort. Ein ungerechter Vorwurf. Es braucht so wenig, dass ein Konflikt eskaliert ... mit Worten ... und immer häufiger auch mit Fäusten, mit Hinterhalten, mit Waffen.

Und in der Gesellschaft, ja in der Politik ist es nicht viel anders. Am Reden vom Frieden fehlt es da nicht – gerade zu Weihnachten und zum Beginn eines Neuen Jahrs, wo sich alle Frieden und Gesundheit wünschen. Aber wir leben in einem Land, das der viertgrößte Waffenexporteur der Welt. Freilich wäre es blauäugig zu denken, dass es in unserer Welt Gerechtigkeit und Sicherheit ohne Waffen gäbe. Aber sehr häufig werden Waffen dafür eingesetzt, Angst und Schrecken zu verbreiten, Konkurrenten auszustechen, die Rechte und die Sicherheit von Menschen zu bedrohen anstatt zu schützen. Frieden entsteht aber dort, wo die Spirale der Gewalt durchbrochen wird.

Unser Landesbischof, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, hat in seiner Neujahrspredigt zum Satz „Suchet Frieden und jaget ihm nach!“ gesagt: *„Vielleicht ist der Schlüssel ja genau diese Verbindung, dieses Beieinander von „Suchen“ und „Nachjagen“. Das Suchen ist die Besonnenheit. Und das Nachjagen ist die Leidenschaft. Es braucht die Leidenschaft für den Frieden. Sie muss sich ausbreiten. Es braucht die tiefe Sehnsucht, dass der Kampf der einen gegen die anderen, die Geißel des Krieges, die am Ende nur Verlierer produziert, endlich aufhört. Die Sehnsucht ist Ausdruck von viel mehr als irgendeinem Harmoniebedürfnis, das dem Streit um jeden Preis aus dem Weg geht. <...> Wir jagen dem Frieden nach, weil wir wollen, dass all das unnötige Leid, das mit Behinderung, Einschränkung oder gar Zerstörung des Lebens durch solchen Unfrieden verbunden ist, endlich überwunden wird. Das ist kein fauler Friede. Es ist ein Friede, der geprägt ist von Gerechtigkeit. Gerechtigkeit und Friede küssen sich, heißt es in der Bibel.*

Um für einen gerechten Frieden einzutreten, braucht es Leidenschaft. Und es braucht die Besonnenheit, damit die Leidenschaft nicht in den Fanatismus abgleitet. Auch das „Suchen“ nach dem Frieden ist nötig, also das besonnene Nachdenken und Abwägen. <...>

Wer für den Frieden eintritt, der tritt für das Leben ein. Macht sich immer wieder von Neuem klar, wie kostbar das Leben ist. Und deswegen beginnt die Friedensarbeit in jedem einzelnen Herzen.

Soweit einige Sätze aus der Predigt des Landesbischofs, die mich sehr nachdenklich aber auch hoffnungsvoll gemacht haben. Gerade für den heutigen Gottesdienst, in dem wir in unserer Gemeinde knapp 30 Jungen und Mädchen als neue Präpīs begrüßen.

Ihr beginnt heute gut 18 Monate als Präpīs und dann Konfis – zusammen mit den Eltern und Angehörigen, aber auch mit der ganzen Gemeinde, unter einem anspruchsvollen Motto: **Machen wir uns gemeinsam auf die Jagd – und spielen wir Frieden!** Jagen wir nicht nach guten Noten wie in der Schule oder ähnlich an vielen Arbeitsplätzen, nicht nach Pokalen wie im Sport, nicht nach dem Aufstieg ins nächste Level wie bei der Playstation, der X-Box, dem PC-Spiel mit Joystick, und erst recht nicht auf andere Menschen, die irgendwie „anders“ sind als wir...! Nein, begeben wir uns als Christen auf die Suche, und damit auf eine **andere Jagd: auf eine friedliche Jagd nach FRIEDEN mitten in unserem Leben.** Bei dieser Jagd werden fiese Verhaltensweisen bekämpft; da werden andere nicht fertig- oder schlechtgemacht... Und vergessen wir nicht: auf dieser Jagd nach Frieden haben wir einen **großen Verbündeten: GOTT!** Genau den Gott, der an Weihnachten mit friedlicher Macht, mit der Macht der Liebe in unsere Welt gekommen ist. Den wir suchen, und der uns oft sucht.

„Sucht Frieden und jagt ihm nach!“ - das ist ein Jagd-Motto nicht nur für die Jugendlichen, die heute hier unter den Augen der ganzen Gemeinde und ihrer Familien in den Präparandenunterricht starten, sondern für alle Gemeindeglieder - gerade in unserer Gemeinde, die 1978 ihrem Kirchengebäude den anspruchsvollen Namen „Friedenskirche“ gegeben hat. Diese Suche und Jagd nach dem Frieden, den Gott verheißt, verbindet uns mit allen Christen in unseren Orten, egal welcher Konfession, im Engagement als verantwortungsvolle Mitglieder dieser Gesellschaft und dieser Welt.

Eine wichtige Etappe auf dieser *Jagd*, wo wir immer wieder Kraft und Frieden auftanken können, ist das **Gebet.** Denn wo wir für Gott offen werden, da werden wir auch offen für Seinen Frieden – für Seine Nähe ... und für die echten Bedürfnisse und Nöte unserer Mitmenschen.

Ich wünsche daher Ihnen und Euch allen: **machen wir uns auf die JAGD; suchen wir Frieden überall in unserem Alltag, jagen wir ihm nach und machen wir uns ihn zum Lebensmotto!** In Jesu Christi Namen – AMEN.

Psalm 34 (Lutherbibel 2017)

2 Ich will den Herrn loben allezeit;

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

3 Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen.

4 Preiset mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

5 Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.

6 Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

7 Als einer im Elend rief, hörte der Herr und half ihm aus allen seinen Nöten.

8 Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

9 **Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!**

10 Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

11 Reiche müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

12 Kommt her, ihr Kinder, höret mir zu! Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

13 Wer ist's, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte?

14 Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.

15 **Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!**